



«Der Staat darf kein Konkurrent der KMU sein»

Thomas Inauen ist CEO der Aquasant in Bubendorf. Gemeinsam mit seinem Bruder Roger hat er die operative Führung inne. Während die Aquasant Messtechnik AG die zentrale Lage und die Verbindung zur chemischen Industrie schätzt, kritisiert er die zunehmende Bürokratie und den wachsenden Einfluss des Staates auf private Unternehmen. Besonders der Fachkräftemangel und die Konkurrenz durch staatliche Institutionen setzen die KMU unter Druck.

Herr Inauen, wie fühlen Sie sich als Unternehmer im Kanton Basel-Landschaft?

Wir sind seit 42 Jahren in Bubendorf ansässig und fühlen uns grundsätzlich wohl. Wir schätzen die zentrale Lage und die Nähe zu unseren Kunden. Wir arbeiten im chemisch-technischen Bereich, und die Region Basel ist dafür ideal. Wir sind eng mit dem Kanton Baselland verbunden. In dieser Umgebung finden wir die passenden Partner und Geschäftsmöglichkeiten. Besonders positiv ist, dass die chemische Industrie in der Region wächst.

Wie beurteilen Sie die aktuelle wirtschaftliche Lage?

Die wirtschaftliche Situation wird herausfordernder. Immer wieder hört man von Entlassungen in der Branche, zum Beispiel jüngst bei Bayer. Solche Nachrichten wirken sich natürlich auch auf

uns aus. Wir müssen uns als Produktionsbetrieb ständig neu orientieren. Wir sind überzeugt, dass unser Standort im Baselbiet nach wie vor die Richtige ist und wir gut aufgestellt sind. Dennoch bleibt die wirtschaftliche Unsicherheit eine Herausforderung.

«Höhere Löhne, attraktivere Sozialleistungen und mehr Homeoffice-Möglichkeiten locken viele Fachkräfte an»

Einer der sechs wichtigen Standortfaktoren ist das Verhältnis zum Staat. Wie erleben Sie den Standortfaktor «Staatswesen» als KMU?

Für uns als kleines Unternehmen ist das Verhältnis zum Staat relativ gut. Wir sind nicht direkt von vielen staatlichen Regulierungen betroffen, aber das ändert nichts daran, dass die zunehmende Bürokratie auf Dauer ein Problem wird. Ein Beispiel ist das Datenschutzgesetz, das uns zusätzliche Arbeit verursacht. Zudem kommt ein erheblicher Teil der Vorschriften aus der EU, und die Schweiz filtert diese oft nicht ausreichend. Das erschwert besonders kleineren Unternehmen das tägliche Geschäft.

Also empfinden Sie die wachsende Bürokratie als Wachstumshemmnis?

Absolut. Bürokratie bedeutet, dass wir uns nicht mehr nur auf unsere Kernkompetenzen konzentrieren können. Stattdessen müssen wir uns um immer mehr

administrative Aufgaben kümmern. Gerade in der aktuellen Wirtschaftslage, in der viele Märkte stagnieren oder sogar schrumpfen, kostet uns das wertvolle Zeit und Ressourcen. Die zunehmenden Regulierungen lenken uns von unserer eigentlichen Arbeit ab.

Wenn Sie einen Tag lang Regierungsrat wären, was würden Sie ändern, um die Situation für KMU zu verbessern?

Die Regierung sollte sich stärker mit den Bedürfnissen der KMU auseinandersetzen, anstatt sich nur auf die Grossunternehmen zu konzentrieren. Natürlich sind grosse Firmen wichtig für den Standort, aber KMU bilden das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Es wäre hilfreich, wenn der Staat kleine Unternehmen gezielt fördern würde, anstatt sie mit immer mehr Vorschriften zu belasten.

Der Staat übernimmt zunehmend Aufgaben, die früher von privaten Unternehmen erledigt wurden. Was halten Sie davon?

**Thomas Inauen, CEO
Aquasant Messtechnik AG**

Thomas Inauen ist CEO der Aquasant Messtechnik AG in Bubendorf. Das 1982 gegründete Unternehmen hat sich auf innovative Mess- und Regelgeräte für verschiedene Industrien wie Chemie, Pharma und Biotechnologie spezialisiert. Gemeinsam mit seinem Bruder Roger übernahm Thomas Inauen im Jahr 2017 die operative Führung des Unternehmens von ihrem Vater und Gründer Roland Inauen. Thomas wuchs in die Unternehmensleitung hinein und war viele Jahre im Unternehmen tätig, bevor er die Leitung übernahm. Thomas ist Vater von zwei Kindern.



Die Mess- und Regelgeräte der Aquasant Messtechnik AG werden unter anderem erfolgreich in der Pharma, in Biotechnologie und Lebensmittelindustrie eingesetzt. Foto: Adobe Stock

Es ist in der Tat so, dass der Staat sich in Bereiche ausdehnt, die besser von privaten Unternehmen abgedeckt werden könnten. Natürlich gibt es Kernbereiche, die beim Staat bleiben sollten, wie die Energieversorgung, der Verkehr oder das Bildungssystem. Aber es ist wichtig, dass der Staat sich auf diese Kernaufgaben beschränkt und nicht in die Bereiche der Privatwirtschaft vordringt. Das schafft nur unnötige Konkurrenz, vor allem für kleinere Unternehmen.

«Der Staat bietet oft bessere Arbeitsbedingungen als die Privatwirtschaft. Er sollte kein Konkurrent der Privatwirtschaft sein.»

Unterstützen Sie die Forderung, dass mehr Aufgaben, die in anderen Kantonen von Privaten erledigt werden, auch in Basel-Landschaft ausgeschrieben werden sollten?
Auf jeden Fall. Der Staat sollte sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren und alles andere privaten Unternehmen überlassen. Private Anbieter arbeiten in der Regel effizienter und kostengünstiger. Das sollte der Standard sein, auch im Kanton Basel-Landschaft.

Wie beeinflusst der Staat den Wettbewerb, zum Beispiel durch Löhne oder Arbeitsbedingungen?
Hier sehe ich ein grosses Problem. Der Staat kann, entgegen den KMU's, oft die besseren Arbeitsbedingungen bieten. Höhere Löhne, attraktivere Sozialleistungen und mehr Homeoffice-Möglichkeiten locken viele Fachkräfte an. Für KMU wird es dadurch immer schwieriger, gutes Personal zu finden, da wir nicht mit diesen Bedingungen mithalten können. Der Staat sollte kein Konkurrent der Privatwirtschaft sein, sondern die gleichen Spielregeln einhalten.

Wie wirkt sich das konkret auf Ihr Unternehmen aus?
Wir haben es noch nicht direkt erlebt, dass uns der Staat Fachkräfte abwirbt, aber generell ist der Fachkräftemangel für uns ein grosses Problem. Die Konkurrenz um qualifizierte Mitarbeiter wird immer härter, und wir können als KMU oft nicht mit den Löhnen und Bedingungen grösserer Firmen oder des Staates mithalten. Das treibt die Löhne in die Höhe, was für uns als kleines Unternehmen schwierig ist.

Ein Ansatz wäre, dass der Staat sich an die Lohnstrukturen der KMU anpasst. Was halten Sie davon?
Das wäre eine sinnvolle Massnahme. Wenn es schon Vorschriften gibt, dass

ausländische Arbeitskräfte zu Schweizer Löhnen angestellt werden müssen, dann sollte es auch für den Staat eine Art Richtschnur geben. Er sollte sich an den Marktbedingungen der KMU orientieren und nicht einfach höhere Löhne zahlen, die kleinere Unternehmen nicht leisten können.

Wie handhaben Sie Themen wie Homeoffice und Teilzeitarbeit in Ihrem Unternehmen?
Wir sind offen für Homeoffice, aber es hängt von der Art der Tätigkeit ab. Viele unserer Mitarbeiter müssen vor Ort sein, etwa in der Administration oder in der Produktion. Dennoch bieten wir individuelle Lösungen an. Im Vertrieb beispielsweise sind zwei Tage Homeoffice möglich. Bei der Entwicklung, wo viel am Computer gearbeitet wird, ist Homeoffice ebenfalls eine Option. Allerdings sind wir ein kleines Unternehmen mit kurzen Kommunikationswegen, und da ist es oft einfacher, sich direkt vor Ort auszutauschen.

Stichwort Fachkräftemangel: Wäre es nicht noch schwieriger, wenn der Staat die besten Fachkräfte anzieht?
Absolut. Der Fachkräftemangel ist schon jetzt ein grosses Problem für uns. Wenn der Staat dann noch bessere Bedingungen bietet und uns die Fachkräfte wegnimmt, verschärft das die Situation nur noch mehr. Wir können keine astronomischen Gehälter zahlen, und wenn der Staat da in Konkurrenz tritt, wird es für KMU sehr schwer.

Wie sieht die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Basel-Landschaft aus? Was müsste sich ändern, damit es für KMUs besser wird?
Ein schlanker, effizienter Staat wäre ideal. Weniger Bürokratie und mehr Unterstützung für KMU würden den Standort Baselland stärken. Das würde nicht nur den Unternehmen helfen, sondern auch den Einwohnern, da ein effizienter Staat letztlich Kosten spart und die Steuern niedrig hält. Ein schlanker Staat würde dazu beitragen, dass KMU wieder mehr Raum zum Wachsen und Entwickeln hätten.

Kurz gesagt.



“ Um innovative Verpackungslösungen umzusetzen, braucht es weniger staatliche Eingriffe. Weniger Bürokratie und Regulierungen schaffen Raum für Wachstum und Eigenverantwortung – der Staat muss sich auf das Wesentliche konzentrieren.

Stefan Degen,
CEO allpack group ag



“ Ein digitalisierter und schlanker Staatsapparat ist entscheidend, um bürokratische Hürden abzubauen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und gleichzeitig die Privatwirtschaft sowie Innovationen im Baselpfad zu fördern.

Stefan Vegh,
Managing Director / CEO
Rauscher & Stoecklin AG



“ Die heutige Verwaltung trifft kaum noch Entscheidungen und scheut sich vor verbindlichen Angaben – es herrscht eine Angstkultur. Wir brauchen Behörden, die uns als Unternehmen unterstützen, anstatt uns mit Bürokratie zu lähmen.

Christian Hamann,
Geschäftsführer
Rofra Holding AG



“ Der Staat darf für KMU nicht zum grössten Konkurrenten werden, wenn es um die Anstellung von Fachkräften geht. Wir fordern deshalb gleich lange Spiesse für Verwaltung und Wirtschaft.

Eric Jecker, ehem.
Geschäftsführer
PEMA Truck- und
Trailvermietung GmbH



“ Der Staat muss sich wieder auf hoheitliche Aufgaben konzentrieren und sich aus dem direkten Wettbewerb mit der Wirtschaft heraushalten, um faire Bedingungen für KMU zu sichern.

Duro Ognjenovic,
Geschäftsleitung
Standard AG



“ Fettes Fleisch macht fette Brühe. Wenn die Brühe nicht klar bleibt, dann befinden wir uns im Behördenschlingel und müssen wieder für Klarheit sorgen. Regelmässiger Austausch zwischen Verwaltung und KMU bringt eine gute Suppe auf den Tisch.

Alexander Isenburg,
Geschäftsführer habö AG